

Der „Bote vom Welz. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welz. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25  $\frac{1}{2}$  außerhalb 1 M. 45  $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9  $\frac{1}{2}$  von außerhalb derselben mit 10  $\frac{1}{2}$  für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

### Württemberg.

**Stuttgart, 12. Febr.** Das heute ausgegebene Regierungsblatt Nr. 6 enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Aufhebung der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher in Hall und neue Bestimmungen über die Vollziehung von Strafen in dem Zellengefängnis zu Heilbronn. Vom 8. Februar 1876.

**Gmünd, 10. Febr.** Heute Vormittag ist ein schon geraume Zeit wegen Diebstahls hier in Unterhüchshaus bestraftes Individuum aus Regensburg aus dem Okeramtsgefängnis entsprungen. Dasselbe wurde sofort von zwei Landjägern in der Richtung gegen Lorch verfolgt und ist es denselben, durch die energische Beihilfe des Herrn Hauptmann Keller, welcher in genannter Richtung mit seiner Mannschaft Felddienst hielt und den Gauer mit seinem Pferd einholte, gelungen, denselben wieder in sein Quartier zurückzubringen.

**Leonberg, 10. Febr.** Letzten Dienstag Vormittag wurde in dem Weilandorfer Gemeinewald die Leiche eines Weingärtners aus Feuerbach, der seit dem Tage zuvor vermisst worden war, aufgefunden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hatte sich derselbe in genannten Wald begeben, um dürres Holz zu holen, hatte in dieser Absicht eine ziemlich hohe Eiche erstiegen, von welcher er aus einer bedeutenden Höhe herabfiel, in Folge dessen er alsbald seinen Tod fand.

**Geislingen, 11. Febr.** Letzte Woche fand man in einer Heuhütte des benachbarten Langenhofes den Leichnam eines Mannes, welcher schon stark in Verwesung übergegangen war und daher schon geraume Zeit dort gelegen haben muß. An einem Balken der Hütte stand folgende mit Bleistift geschriebene Bemerkung: „Man sollte es nicht glauben können, daß es ein Mensch so lange aushalten könnte. E. W. F. ist 5 Tage und 6 Nächte hier gelegen und hat 5 Tage nichts gegessen. Das ist gewiß lange genug gefastet.“ Darnach und nach weiteren Aufzeichnungen in einem Notizbuch zu schließen, hat der Verstorbene seinen Tod freiwillig, durch Aushungern herbeigeführt. Der Unglückliche ist, nach bisherigen Erhebungen, ein Schreiner, gebürtig aus Lorch. — Letzten Montag wurde in der Nähe von Donzdorf ein Bauer eines benachbarten Hofes todt aufgefunden. Die amtlichen Erhebungen haben ergeben, daß derselbe am Sonntag auf dem Heimwege von der Kirche an einem Hirnschlage gestorben ist.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 10. Febr.** In der Abend Sitzung des Reichstags ergreift, nachdem in definitiver Schlußabstimmung die Strafgesetzwelle nach den Beschlüssen der dritten Lesung angenommen ist (dagegen stimmt der größte Theil der Fortschrittspartei und des Centrums, sowie Polen und Sozialdemokraten), der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort: Am Schlusse der diesmaligen Session bitte ich zunächst um die Erlaubnis, Ihnen, meine Herren, im Namen sämtlicher Mitglieder des Bundesraths meinen Dank auszusprechen für die kollegialische Mitwirkung, welche Sie uns gewährt haben bei den Arbeiten im Dienste des Reiches und der deutschen Nation und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß Gott uns allen, die wir hier versammelt sind, vergönne möge, auch in diesem Herbst unsere Arbeiten in demselben Sinne, wie wir sie bis zu diesem Punkte geführt haben, fortzusetzen. — Demnächst bitte ich um die Erlaubnis des Präsidenten, die kaiserliche Botschaft, die mich zur Schließung

des Reichstags ermächtigt, verlesen zu dürfen. (Das Haus erhebt sich.) „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß wir unsern Reichskanzler ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassungsurkunde des deutschen Reiches die gegenwärtige Session des deutschen Reichstags in unserem und der verbündeten Regierungen Namen am heutigen Tage zu schließen. Urkundlich unter unserer höchstehenden Unterschrift und begedrucktem kaiserlichem Insignel. Gegeben, Berlin, den 9. Febr. 1876. Unterzeichnet: Wilhelm. Gegenzeichnet: v. Bismarck.“ Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich hiermit auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Session des Reichstags für geschlossen. Vizepräsident Dr. Haenel: Somit bleibt uns noch übrig in den Ruf einzustimmen, mit welchem wir unsere Session begonnen haben, in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch! (Das Haus erhebt sich und stimmt dreimal in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung.

— Der Kaiser hat den Freiherrn v. Münchhausen zum Konsul des Deutschen Reiches in Jerusalem ernannt.

— Die Kaiserin hat, wie die „Abbl. Ztg.“ erfährt, als Ausdruck ihres Beileids einen Immortellenkranz für den Sarg der Frau v. Jordanbeck überandt.

— Frau v. Jordanbeck ist ganz plötzlich gestorben. Sie saß Abends mit ihren vier Kindern, einem neunzehnjährigen Primaner und drei Töchtern von 12 bis 18 Jahren, in heiterer Unterhaltung am Tische, nachdem sie kurz zuvor ihrem Gemahl einen ausführlichen Brief nach Berlin geschrieben hatte. Plötzlich bricht sie in ihrer Rede ab, läßt ein Stück Brod, das sie gerade in der Hand hatte, fallen; fährt mit beiden Händen nach der Stirn und ruft: „Ach, Gott, wie wird —“; das Wort „mir“ vermag sie nicht mehr auszusprechen. Sie sinkt vom Stuhl, wird von ihrem Sohne aufgefangen und nach dem Sopha gebracht, wo sie ihre besorgten Kinder umstehen, während andere nach dem Arzt eilen. Der Sohn fühlt ihren Puls; er wird immer schwächer, und als nach kurzer Zeit der Arzt erschien, vermochte er nur festzustellen, daß der Tod bereits eingetreten war.

**Breslau, 9. Febr.** (Doppelmorde.) Der Bäckermeister Bochnig aus Groß-Nädlich, Kreis Breslau, hatte gestern wie gewöhnlich sein Fuhrwerk mit Broten an seine hiesigen Kunden geschickt. In der neunten Abendstunde traten der kaiserliche Wölfel und dessen erwachsener Sohn mit einer Baarloosung von etwa 90 Nm., welche sie hier für verkaufte Brote einkassiert, mit ihrem Gespann die Heimfahrt an. In der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages hielten die fuhrerlosen Säule mit dem Brotwagen vor dem Gehöft des Groß-Nädlicher Meisters. Bochnig machte sich sofort, Schlimmes ahnend, in Begleitung des Ortsgendarms zur Nachforschung auf den Weg. Etwa 12 Kilometer von Breslau unweit von Klein-Nädlich lagen Wölfel und dessen Sohn blutend und mündenbedeckt ermordet und beraubt im Chauffeeegraben. Der Tod scheint erst nach heftigem Kampf eingetreten sein. Wölfel hatte, wie er dies bei seinen nächtlichen Fahrten auf der einsamen Chauffee gewohnt war, zu seiner Sicherheit einen scharfgeschliffenen Säbel bei sich und hat offenbar mit diesem sein Leben vertheidigt, bis die Mörder ihm die Vertheidigungswaffe entrißen und ihr Opfer selbst damit angriffen. Mehrere Säbelwunden, welche sich bei dem Ermordeten bemerkenswerth lassen, lassen diese Vermuthung als zweifellos erscheinen. Aller Wahrscheinlichkeit sind auch die Mörder selbst —

es scheinen sich mindestens 3—4 Personen an dem Verbrechen beteiligt zu haben — nicht ohne körperliche Verletzungen geblieben und dürfte damit vielleicht ein Anhalt zur Ermittlung der Personen der Verbrecher gegeben sein. Die polizeilichen Recherchen haben ergeben, daß von Breslau aus ein Ziegelanlager bis Zimpel mitgeführt und hier abgestiegen ist. Auf diesem Wanne ruht jedoch kein Verdacht, da der Betreffende rechtzeitig zu Hause eingetroffen und bei den Seinigen verblieben ist. Die Mordthat ist vielmehr erst hinter Zimpel, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Mitternacht erfolgt.

### Ausland.

**London, 10. Febr.** Die Königin hat den 25. März als den Tag ihrer wahrscheinlichen Abreise nach dem Festland festgesetzt. — Ungeachtet der fortwährenden Klagen über den Druck, der auf allen Geschäften lastet, ist die Zahl der unterstützungsbedürftigen Armen in stetigem Abnehmen begriffen. In der Hauptstadt betrug ihre Anzahl während der abgelaufenen Woche 88,830, wovon 37,339 in den Armenhäusern untergebracht waren, 51,491 anderweitige Unterstützung erhielten. Gegen die Parallelmöchen der Jahre 1875, 1874 und 1873, zeigten diese Zahlen die beträchtliche Abnahme von je 10,694, 18,839 und 23,937.

— Ueber den Eindruck der Adressdebatte wird der Köln. Ztg. geschrieben: Die Regierung darf mit dem Anfang der Session zufrieden sein. In Bezug auf die beiden politischen Hauptfragen, das *Suezkanalgeschäft* und die *orientalische Frage*, haben die beiden leitenden Minister, Disraeli und Derby, durch ihre vortrefflichen Reden die öffentliche Meinung vollständig befriedigt, ihr Verhalten und Vorgehen in beiden Fragen in ein klares und günstiges Licht gestellt und die verwirrten Gerüchte, welche sich daran geknüpft und welche die Führer der Opposition sich mit zu großer Bereitwilligkeit oder Leichtgläubigkeit zu eigen gemacht hatten, abgestreift und widerlegt. Die Reden haben nicht nur gewirkt und gezogen, sondern sie haben auch überzeugt.

— Ueber das Grubenunglück in *Saint-Etienne* bringen französische Blätter folgende Details: Bis jetzt sind 150 schrecklich verbrannte und entstellte Leichname und 42 erstickte Pferde hervorgezogen worden; im Ganzen aber dürften mehr als 200 Arbeiter das Opfer gewesen sein. Die Ingenieure und Knappen arbeiten unablässig, doch stoßen sie auf die größten Schwierigkeiten; es dürfte mindestens vierzehn Tage dauern, um die Gruben zu räumen. Die Leichen wurden in verkohlten Gruppen vorgefunden; an einigen Stellen gab es förmliche Leichenklumpen, die gewaltsam zu trennen waren. Hochgewachsene Männer waren durch das Feuer zur Kindesgröße zusammengeschrumpft; ihre hautlosen Gesichter waren mit einer dichten Kohlenkruste überzogen. Schon im Jahr 1871 kam in den nämlichen Gruben ein Brand vor, der 97 Arbeitern das Leben kostete.

**Madrid, 11. Febr.** Die Regierungarmee hat durch Abgabe einiger Kanonenschüsse auf die Festung Estrella ihre Absicht, das Bombardement zu eröffnen, angezeigt; der General Primo de Rivera hat jedoch, ehe mit dem Geschützfeuer weiter vorgegangen wird, noch einen Aufschub für den Abzug des nicht bewaffneten Theils der Einwohnerschaft bewilligt.

**Konstantinopel, 11. Febr.** Es bestätigt sich, daß die Pforte definitiv die in der *Andrassischen Note* enthaltenen *Reformen* angenommen hat. Sie will jedoch den Punkt bezüglich der Verwendung der direkten Steuern der Provinzen amendieren wissen. Nach dem Projekt würde *ex abrupto* in Bosnien und der Herzegowina eine Ausnahmsmaßregel eingeführt. Die Pforte will nur zugestehen, daß die für Arbeiten von öffentlicher Nützlichkeit in Bosnien und der Herzegowina bestimmte Summe erhöht werde. Ein kaiserl. Trabe, der die Ausführung des Projektes anordnet, wird unverweilt erwartet.

### Mannigfaltiges.

† Ein Metzger in Rödelsheim bei Frankfurt nimmt in ein Haus, in dem er ein Schwein zu schlachten hat, seine beiden Kinder, einen Knaben von 8 und ein Mädchen von 6 Jahren mit. Nach ein paar Stunden geht er zum Frühstück in die Stube und bald kommt ihm sein Söhnchen nachgelaufen und ruft: Vater, ich habe auch geschlachtet! — Der Vater erschrickt, eilt auf den Hof und findet sein Töchterchen, dem der Hals mit dem großen Schlachtmesser durchschnitten und der Bauch geöffnet ist. Die Kinder hatten den Schlachtens gespielt. Das arme Mädchen ist todt, der Knabe wird ihm nachfolgen; denn der Vater schleuderte ihn in der ersten

Wuth mit dem Kopfe an die Wand und er selber soll den Verstand verloren haben.

† Im Wirthshaus in Ursollen (Oberpfalz) ging's neulich Abends hoch her. Eine Zigeunerbande war angekommen und mit ihr zwei junge hübsche Zigeunerinnen, die sofort feurige Verehrer unter den Bauern fanden und traktirt wurden. Um der allgemeinen Heiterkeit die Krone aufzusetzen, veranstaltete der Bürgermeister eine Civiltrauung und gab als Standesbeamter die zwei Zigeunerinnen in aller Form mit zwei Bauern zusammen. Da änderte sich plötzlich das Bild. Die Zigeunerinnen erklärten sofort, rechtmäßig getraut zu sein und pochten auf die erlangten Rechte, die Bauern wurden schnell nüchtern, zuerst der lustige Bürgermeister und neue Standesbeamte und er und die neuen Ehemänner werden froh sein, wenn sie sich mit einem tüchtigen Stück Geld von den listigen Zigeunern loskaufen können.

† (Kleine eiserne Instrumente), wie Bohrer etc. sind auf's Beste zu härten, wenn man sie glühend in eine weiße Zwiebel steckt.

### Ein Teufels-Capitain.

Roman  
von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Der Graf verbeugte sich gegen Anna.

„Sie sind die Königin des Festes, mein Fräulein, und ich bin Ihr ergebener Diener. Befehlen Sie, daß ich das Zeichen zum Anfange gebe?“

„Ganz wie Sie wollen, Herr Graf,“ erwiderte Anna.

Graf Bertrand schlug in die Hände. Ein Vorhang am Ende des Salons ging rasch empor und ein kleines Theater, auf einer Estrade errichtet, zeigte sich den Augen der Gesellschaft. Die vor demselben befindlichen Musiker begannen die Einleitung zu einem Ballet zu spielen, das gleich darauf nach der Mode der damaligen Zeit von italienischen Tänzern und Tänzerinnen grazios ausgeführt wurde.

Der Tanz war nur kurz, aber er sollte auch nur als Prolog zu der Komödie dienen, die Graf Bertrand zu spielen gedachte.

Etienne klopfte den Festgeber auf die Schulter.

„Ich mache Ihnen mein Compliment, Bertrand,“ sagte er. „Sie haben Alles sehr hübsch arrangirt.“

„O, es wartet Ihrer noch eine größre Überraschung,“ erwiderte Graf Lembran ironisch.

In diesem Augenblicke erschien der Kammerdiener Rinald, der auf einer großen silbernen Schüssel Eiskeisungen trug, in dem von Gästen gesüllten Salon. Andere Diener folgten in derselben Weise. Der heuchlerische Schurke trug eine sehr unschuldige Miene zur Schau.

„Halt,“ sagte Etienne zu Bertrand, Rinald erblickend, „ist das nicht der Spitzbube Rinald, der, als wir noch Knaben waren, in Fougerolles wohnte?“

„Ganz gewiß ist es derselbe,“ erwiderte Bertrand, indem er Herrn von Lamorh, der in seiner Nähe stand, einen Blick des Einverständnisses zuwarf.

Hierauf winkte er dem Diener, der Gesellschaft die auf der Schüssel befindlichen Eiskeisungen zu präsentieren.

Rinald beeilte sich, zu gehorchen und machte die Runde in dem Circle der Gäste die den Grafen umgab.

So trat er auch auf Manuel zu. Aber statt ihn zu bedienen, starrte er ihn mit großen Augen verwundert an.

„Nun, mein Freund,“ sagte Manuel, dem dies Benehmen aufstieß, „was soll das? Warum betrachtest Du mich so verwunderungsvoll?“

Statt zu antworten, ließ Rinald, scheinbar auf's Höchste erschrocken, die Schüssel auf den Boden fallen, daß die Flaschen und Gläser zerbrachen.

Durch dieses Geräusch wurden noch viele Gäste herbeigezogen. Graf Bertrand hatte nun das Auditorium, das er wünschte.

„Ungeheuerer Mensch,“ rief er dem Kammerdiener zu.

Rinald, ohne sich zu entschuldigen, näherte sich schnell seinem Herrn und flüsterte ihm einige Worte zu.

Bertrand faßte Manuel's Arm.

„Wissen Sie, mein Bruder,“ sagte er mit erhobener Stimme, „weshalb dieser Mann so verwirrt erscheint?“

Graf Ludwig verneinte.

„Weil er, wie er behauptet, Sie wiedererkannt hat.“

„Das ist möglich, aber ich kenne ihn nicht,“ erwiderte Manuel.

„Noch mehr,“ fügte Bertrand hinzu, „er flüsterte mir zu, daß Sie nicht mein Bruder sind.“

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Gesellschaft und auf jedem Gesicht zeigte sich das größte Erstaunen.

Manuel war zuerst zusammengesfahren, hatte sich aber schnell wieder gefaßt.

„Ihre Diener scheinen sehr zum Scherzen aufgelegt, mein Bruder,“ entgegnete er, indem er zu lächeln versuchte.

„Ah, da zücht eine Schlange,“ murmelte Etienne. „Aber wir wollen weiter hören.“

Manuel näherte sich dem Diener, der in der Mitte der Gruppe stand.

„Nun, mein Freund,“ sagte er, „sieh mich genau an. Wer bin ich denn, wenn nicht der Bruder des Grafen Bertrand?“

Rinaldo heuchelte Verlegenheit.

„Ohne den Ihnen schuldigen Respekt zu verletzen,“ sagte er, „muß ich dabei bleiben: Sie sind Simon Vidal.“

„Simon Vidal! Der Sohn des Gärtners auf Schloß Lembran,“ sagte Etienne lachend, „das ist ja eine ganz wunderbare Behauptung!“

„Aber sie ist wahr, gnädiger Herr, dieser junge Edelmann ist der kleine Simon, der an demselben Tage verloren ging, als der zweite Sohn unseres armen Herrn spurlos verschwand.“

Herr von Malton zuckte die Achseln.

„Dieser Mensch ist toll,“ rief er, gegen Manuel gewendet.

„Ich bitte Dich, mein Freund, laß mich gewähren,“ sagte der Letztere. „Ich muß die Gesellschaft von meinem guten Rechte überzeugen.“

Er trat unerschrocken auf Rinaldo zu.

„Dein Gedächtniß scheint sehr treu und gefällig zu sein. Woran erkennst Du Simon Vidal, der gleich mir im Alter von fünf Jahren geraubt wurde?“

„Das ist ganz einfach. Ich war mit ihm von gleichem Alter und finde seine Gesichtszüge in den Ihrigen, welche ich seit acht Tagen beobachtet habe. Aber es giebt noch einen andern Beweis. Als ich eines Tages mit Simon spielte, warf ich ihm einen Stein an den Kopf. Die Wunde war breit und tief und man muß noch die Spur davon sehen können.“

Rinaldo streckte die Hand gegen Manuel's Stirn aus, wo in der That eine beträchtliche Narbe zu sehen war.

Aller Blicke richteten sich auf Manuel's Antlitz, der entriistet mit flammenden Augen auf Rinaldo zustürzte.

„Glender!“ schrie er, „man hat Dich bezahlt, um mich hier auf's Schändlichste zu verläunden. Mein Bruder wird dir Schweigen gebieten und Dich fortjagen!“

Ein verächtliches Hohnlächeln war Bertrand's Antwort. Aber schnell folgten demselben die im Tone des Befehls ausgestoßenen Worte:

„Herunter mit der Maske, mein Herr! Dieser Mann sagt die Wahrheit. Sie haben mich seit acht Tagen betrogen, doch heute geht Ihr nichtswürdiges Spiel zu Ende.“

„O, mein Gott — was sagt er?“ murmelte Anna, welche dieser Scene erschrocken beigewohnt hatte.

Manuel wollte dem Grafen antworten, aber Etienne von Malton kam ihm zuvor.

„Ueberlegen Sie wohl, was Sie thun wollen, Bertrand,“ sagte er. „Es macht Ihnen keine Ehre, einen Unschuldigen öffentlicher Schmach preiszugeben.“

„Ich weiß, was ich thue,“ entgegnete der Graf stolz. „Seit drei Tagen schon halte ich diesen Menschen für einen frechen Eindringling in meine Familie; seit drei Tagen habe ich nur mit Mühe meinen Zorn gedämpft. Ich weiß wohl, daß das Zeugniß eines Dieners nicht vollkommen genügt; allein es sind noch andere klare Beweise seines Verbrechens vorhanden. Ich ließ diesen Menschen sich in Sicherheit wiegen, denn ich wollte sein Verbrechen vor den Augen der Welt enthüllen, die gesehen, daß ich ihn mit offenen Armen aufgenommen. Sein Empfang war laut und öffentlich, so soll auch seine Strafe sein!“

(Fortsetzung folgt.)

### Charade. (Dreißilbig.)

Im Ersten wird immer das Erste gehalten,  
Besucht von dem Letzten, den jungen und alten.  
Ein Erstes, nach Erstem und Letzten benannt,  
Ist's Ganze, im Fichtelgebirge bekannt.

### Lesefrücht.

Mit herzlichem Erbarmen  
Reich' Deine Hand den Armen  
Weß Volks und Glaubens sie auch se'n!  
(Wir sind nicht mehr nicht minder!)  
Sind alle Gottes Kinder,  
Und sollen uns wie Brüder freu'n!

B o ß.

Auflösung der Charade in Nr. 25:  
M o n u m e n t.

Rudersberg.

## Haus- und Garten-Verkauf.

Johannes Müller, Maurers Kinder von Strümpfel, verkaufen:

— 1 Nr 26 Mtr. Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus im Strümpfel,

— 4 Nr 2 Mtr. Gras- und Baumgarten allda,

am Samstag den 19. d. Mts. Mittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich, wozu man die Liebhaber einladet.

Schultheißenamt.

A. B. Müller.

## Patentirte Stiefelbesohlung.



Material zu 1 Dyd. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen, selbst ausführbar, 8 Mark, zu 1/2 Dyd. 4 1/2 Mark, incl. Handwerkszeug und Anweisung.

Bestmögliche Erzielung trockener warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung, geeignete Vertreter gesucht.

Zeugnisse und Muster sind einzusehen bei der Redaction dieses Blattes.

## Für Militair-Examina

kann eine gute Vorbereitungs-Anstalt nachgewiesen werden durch die Redaction dieses Blattes.

## Strickgarn

wollen und baumwollen in allen Farben,  
**Einwebgarn**  
in den besten Gattungen billigt bei  
Heinr. Chr. Bilfinger.

Am 17. Februar Morgens 9 Uhr  
wird im Hause des Matthäus Trinkle  
in Gemeinweiler eine

## Fahrnißauktion

abgehalten, wobei vorkommt 3 Kühe,  
1 Schwein und allgemeiner Hausrath.

Welzheim.

Ein noch gut erhaltenes

## Bernerwägele

hat zu verkaufen

Schmied Frank.

Oberndorf.

## 260 M. Pfleggeld

sind gegen gerichtliche Sicherheit so-  
gleich zu erheben bei

Ludw. Hinderer.

# Norddeutscher Lloyd.

## Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von **BREMEN**  **AMERIKA.** nach

nach <b>Newyork:</b> jeden <b>Sonabend.</b> I. Caj. 500 <i>M.</i> II. Caj. 300 <i>M.</i> Zwischendeck 120 <i>M.</i>	nach <b>Baltimore:</b> 8. März. 22. März. 5. April. Kajüte 400 <i>M.</i> Zwischendeck 120 <i>M.</i>	nach <b>New-Orleans:</b> 23. Febr. 15. März. 12. April. Kajüte 630 <i>M.</i> Zwischendeck 150 <i>M.</i>
--	--	--

Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren General-Agent für das Königreich Württemberg **Johs. Rominger** in Stuttgart und deren Agenten **Heinr. Chr. Bilsinger, Welzheim.**  
**Carl Veil, Schorndorf.**  
**August Seeger, Murrhardt.**

## Bau-Afford.

Die Arbeiten zur Verlängerung des Kreuzungs-Gelaises in Unterböbingen sollen an den Mindestfordernden in Afford vergeben werden und zwar wird betragen:

- |   |                |
|---|----------------|
| 1) die Erdarbeit . . . . .                    | 800 <i>M.</i>  |
| 2) die Maurer- und Steinhauerarbeit . . . . . | 299 <i>M.</i>  |
| 3) die Beschaffung der Bettung . . . . .      | 1100 <i>M.</i> |
| 4) Geleiseherstellung (Handarbeit) . . . . .  | 580 <i>M.</i>  |

Kostenvoranschlag und Bedingnißheft liegen bei der Bahnmeisterei in Gmünd zur Einsichtnahme und näheren Auskunftserholung auf.

Tüchtige Affordliebhaber sind eingeladen, ihre schriftlichen Offerte bis Samstag den 19. Februar Nachmittags 3 Uhr auf dem Bureau des Bahnmeisters in Gmünd einzureichen, woselbst die Gröffnung und sofortiger Affordzuschlag, sofern die Ueberschlagspreise nicht überschritten werden, in Anwesenheit der Submittenden stattfindet.

Schorndorf, 11. Febr. 1876.

**K. Betr.-Bauamt.**  
Wundt.

## Empfehlung von landwirthschaftlichen Maschinen.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von **Egelhaaf & Spaeth in Aalen**

bringt hiemit den H. Gutsbesitzern zur Kenntniß, daß Herr Schmidmeister Kugler in Nischtruth den Verkauf aller Arten landwirthschaftlicher Maschinen für sie besorgt, und von den gangbarsten Sorten von

- Futterschneid-Maschinen** in bewährtester Construction  
 von fl. 60 — an,
- Säulen-Göpel & liegende Göpel** " " 110 — "
- Puhdreschmaschinen** " " 120 — "

stets auf Lager hält.  
 Für alle Maschinen wird 14tägige Probezeit und 2jährige Garantie geleistet.

**Egelhaaf & Spaeth.**  
 Geneigtem Zuspruch unter Zusicherung der billigsten Fabrikpreise sieht entgegen  
**Schmidmeister Kugler in Nischtruth.**

## Kevier Schorndorf. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 25. und 26. Februar. Aus Straß und Scheidholz aus den Distrikten Haubersbronn und Oberurbach: 13 Eichen mit 9,6 Fm., 2 Eichen mit 1,3 Fm., 5 Birken mit 2,2 Fm., 7 tannene Sägestämme mit 5,3 Fm., 262 dto. Baumstämme mit 113,6 Fm. I.—IV. Cl., 140 Gerüststangen. Ferner Am. 6 buchene Scheiter und Prügel, 360 dto. Nadelholz, 443 Laub- und Nadelholz-Anbruch. Das Stammholz am ersten Tag, dabei eine starke Eiche im Unternhenberg bei Walkersbach. Je um 9 Uhr beim Spitalhof.

Affdorf.

Ich empfehle eine weitere Sorte **Baumwollgarn** Ser und Ser à 75 Pf. = 26 fr. mit gutem dauerhaftem Faden.

**W. Weismann's Wittwe.**

Birkhof.

**Gottlieb Stiefele** verkauft seine Wohnung und kann alle Tage eingesehen werden.

### Frauen- und Manns-Selbandschuhe

hat wieder eine neue Sendung erhalten und dieselben billigt  
**Adolf Berckhmer.**

Gmünd.

Ich suche bis Ostern **2 Lehrjungen,** wovon ich einem Kost und Logis geben könnte.

Th. Debler.